

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.35.
im sonstigen Inland,
Verkehr M. 1.40; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jederzeit entgegen.

Anzeigenpreis:
die 500spaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pf.,
bei Auskunftsverteilung
durch die Exped. 15 Pf.
Reklamen
die 300sp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 94.

Neuenbürg, Samstag den 12. Juni 1915.

73. Jahrgang.

Der Krieg.

Unser Schiller hat einst die Italiener von heute vorahnend in seinem Wallenstein erschildert, indem er diesen über den Verrat durch den Italiener Ottavio Piccolomini klagte:

„Das war kein Heldentat, Ottavio . . .
Dreißig Jahre haben wir
Zusammen ausgelebt und ausgehalten . . .
Und in dem Augenblick, da liebevoll
Vertrauend meine Brust an seiner schlägt,
Er sieht er sich den Vorteil, nicht das Messer
Mir listig lauernd, langsam in das Herz
Nichts mehr von ihm! Denkt nicht, daß sein Verlust
Mich Schmerz, o! mich schmerzt nur der Betrug.“

Dieser Ottavio, er hätte wohl auch Salandra heißen können. Hat doch dieser Betrüger die Stirn besessen, auf dem Kapitäl unserer Reichslangler in den Schmutz zu ziehen und seine eigene Schande schamlos zu enthüllen, indem er sie voll Lüge und Ueberhebung schlecht genug zu hülsen suchte. Der Serbegroß prophete mit der Kultur der zwanzig Jahrhunderte, während deren Rom die deutschen Barbaren verachten gelernt habe. Er vergaß aber zu erwähnen, welche Erfahrungen die römische Geschichte mit diesen Barbaren in den zwanzig Jahrhunderten gemacht hat, während deren oft genug deutsche Häufte an die Tore des Kapitols schlugen und deutsche Sporen auf italienischer Erde bluteten. So Gott will, wird das Gedächtnis Salandras bald einige Aufstichung erhalten.

Auch die neueste, 45. Kriegswoche war unseren Waffen hold. Der Kampf der Zeppelinluftschiffe und der Unterseeboote gegen England wurde mit größtem Nachdruck und glänzenden Erfolgen fortgesetzt. Die französischen und englischen Durchbruchversuche auf der Front vom Kanal bis zu den Vogesen sind abermals gescheitert. Zwar wenn man die Tagesberichte unserer Feinde liest, sollte man denken, daß die immer wieder behaupteten Fortschritte schon längst bis nach Berlin geführt hätten. Doch war es erst neulich wieder in einem französischen Blatte zu lesen, daß Joffre und French immer noch auf demselben Fleck stehen wie schon im November und daß man ihren Bulletins auch im eigenen Lande keinen Glauben mehr schenkt. Immerhin befinden wir uns im Westen im Zustande der Verteidigung. Es genügt uns dort vorerst, den feinerzeit eroberten Boden in Belgien und Nordfrankreich festzuhalten. Dafür geht es mit geradezu gigantischen Schlägen und welterschütternden Sprüngen im Osten vorwärts. Seit acht Tagen ist Przemyśl zurückerobert und jeden Augenblick kann die Nachricht eintreffen, daß die Russen nicht bloß Lemberg, sondern bereits ganz Galizien geräumt haben, das sie bereits Neurußland taufen und dauernd von Oesterreich abzutrennen verlinkdeten. Weiter nördlich werden sie sogar von Warschau abgedrängt. Wir hoffen es noch in der Heuernte zu erleben, daß Hindenburg von oben herein das Werk vollendet, das Radensen und Pilsingen von unten herauf schon so weit gefördert haben. Rußlands militärisches Schicksal ist besiegelt. Dann aber hebt die Glode zum Schläge aus für die Schicksalsstunde Italiens. Der Westen wird wohl zuletzt an die Reihe kommen. Deshalb hat man in Rom, Paris und London schon wieder entdeckt, daß die Zahl der Bundesgenossen zur Bewingung der Zentralmächte immer noch nicht ausreichend, und sucht jetzt Rumänien für das Geschäft als neuesten Teilhaber zu gewinnen. Es ist wie mit einer heruntergekommenen Firma, die ihre drohenden Bankrott immer wieder durch die Hereinnahme neuer Kompagnons aufzuhalten sucht und deren gutes Geld hinter dem eigenen verlorenen schlechten Kapital herwischt; nur daß hier an die Stelle des Geldes Menschenleben treten. Die Rumänen sollten sich besinnen. Sie haben auch noch Zeit dazu, da sie ihre Entscheidung sicherlich nicht vor Beendigung der Ernte treffen. Bis dahin aber, und das gilt auch noch für

einige andere schwankende neutrale, muß das letzte Wort in diesem oder jenem Sinne gesprochen sein. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben im Bunde mit der Türkei ferner keine Lust mehr, allerhand unsicherer Kantonisten ihre Rüstungen womöglich mit unserer Hilfe vollenden zu lassen, um dann der Verrechnung durch unsere Feinde anheimzufallen. Jetzt heißt es demnach, Farbe bekennen oder sich dem alten deutschen Wort aussetzen: Mitgefangen, mitgehungen.

dpk. Berlin, den 10. Juni 1915.

Das Ausfludern des russischen Widerstandes.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns zu den heutigen Mitteilungen der obersten Heeresleitung geschrieben:

Der ungeheure Druck, der von den deutschen und österreichischen Heeren auf die russischen Stellungen vom Rigaschen Meerbusen bis zum Pruth ausgeübt wird, hat eine Reihe von Gegenstößen der Streitkräfte des Großfürsten zur Folge gehabt. Mit der größten Verzweiflung versuchen die Russen, die unter der eisernen Umklammerung der Heere der Deutschen und Oesterreicher beinahe ersticken, irgend eine schwache Stelle zu finden, um durchzubrechen oder sich nur Luft zu machen. Bei Schanle an der Dubissa sowie südlich und südöstlich von Lemberg haben russische Heeresmassen, die sich bereits auf dem Rückzug befanden, Revert gemacht und sehen sich verzweifelt zur Wehr. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in diesen Bewegungen den Entschluß des großen russischen Hauptquartiers sieht, mit Einsetzen aller verfügbaren Kräfte einen letzten Versuch zu unternehmen, um die endgültige Zertrümmerung der langgestreckten russischen Front zu verhindern. Hinter diesen Angriffen soll sich die Neuordnung der russischen Hauptmasse vollziehen, um wenigstens die Panik der Flucht vermeiden zu können und den Wirtswart, in dem namentlich in Westgalizien die Truppen des Zaren der russischen Grenze zuströmen, aufzulösen und die zerstreuten Verbände wieder einigermaßen sammeln zu können. Aber die Russen können die Katastrophe vorabzern, aber nicht mehr aufhalten. Die Kraft zur Offensive ist endgültig gebrochen und die rastlose, rücksichtslose Verfolgung der Deutschen und Oesterreicher kann selbst durch einen gelungenen Vorstoß an anderen Stellen der Front nicht mehr ihrer zerstörenden Wirkung auf die geschlagenen russischen Armeen verlustig gehen.

An der Westfront sät Joffre mit der größten Energie seine Bewegung fort, die in der französischen Geschichte man wohl mit dem Namen „Maoiffensive“ belegen wird, die von einem unparteiischen Geschichtsschreiber jedoch nur als ein verzweifelttes Antennen gegen eine Mauer von Stahl und Eisenbleibern, an der sich auch der größte Plan der Franzosen bricht, bezeichnet werden muß. Charakteristisch für diese fortgesetzten französischen Angriffe ist, daß jeder dieser Offensivstöße Hunderte von Gefangenen in deutschen Händen läßt, wie der letzte Angriff bei Debouterne.

In Italien ist die Regierung mit Eifer bemüht, alle Nachrichten über den Krieg unter die strengste Zensur zu bringen. Man will auf diese Weise offenbar verhindern, daß nachteilige Mitteilungen über das italienische Heer und seine bisher zweifelhaften Erfolge in die Öffentlichkeit gelangen. Die italienische Heerespresse gefällt sich auch nach wie vor darin, lägenhafte Nachrichten über Deutschland zu verbreiten, so wird in Italien die Nachricht in allen Zeitungen kundgegeben, daß Deutschland die noch in Deutschland weilenden Italiener an der Abreise verhindere. Auch soll man sich jetzt in Deutschland allgemein mit Hundfleisch nähren, und der Magistrat der Hauptstadt Berlin habe einen großen Hundeschlachthof eingerichtet. Man sieht daraus, daß die Italiener genau so erbärmlich lägen und verleumben wie ihre neuen Bundesgenossen.

Die leicht überspannten Franzosen zeigen jetzt eine starke Enttäuschung über ihren italienischen Bundesgenossen. Man hatte offenbar in Frankreich darauf gerechnet, daß die Italiener bald ein großes Heer in die Vogesen und Argonnen und vielleicht auch an die Grenzen von Flandern schicken würden, um der hilflosen Lage der Franzosen und Engländer vor der großen deutschen Front aufzuhelfen. Da sich nun bis jetzt kein einziger Italiener auf den Kriegsschauplätzen in Frankreich befindet, so ist man in Frankreich mit den Italienern natürlich sehr unzufrieden. Auch haben die Franzosen sicher gehofft, daß der angeblich so große Angriff Italiens auf Oesterreich-Ungarn die Oesterreicher veranlassen werde, einen großen Teil ihrer Truppen aus Galizien zurückzuziehen, und den Russen den Weg nach Ungarn wieder frei zu geben. Da das nun auch nicht eingetreten ist, so ist natürlicherweise der Aerger in Frankreich groß.

Berlin, 11. Juni. Aus Köln wird unter dem 10. Juni der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet: Unter dieser Ueberschrift meldet die „Köln. Bzg.“ aus dem Kriegspressequartier: Die italienischen Truppen in einer Stärke von mehr als einer Division sind an der Front heute nachmittags im Vorgehen auf unsere Stellungen bei Gradisca in Monsalcone schwer geschlagen worden. Damit ist der erste große Kampf im Kriege gegen Italien zu unseren Gunsten entschieden worden. Der Angriff der italienischen Infanterie wurde durch Artilleriefeuer aus allen den Italienern zur Verfügung stehenden Kanonen eingeleitet. Durch unsere Artillerie wurde das Vorgehen nicht nur aufgehalten, sondern es wurde auch eine italienische Batterie zerstört. Die italienischen Verluste betragen mehr als 4000 Mann.

Wien, 11. Juni. Das russische Militärblatt „Rußkij Invalid“ meint, wie dem „B. Z.“ berichtet wird, die italienische Armee werde angesichts der Ueberlegenheit der deutschen, österreichischen und ungarischen Truppen voraussichtlich eine Niederlage erleiden. Es gehöre zu den militärischen Methoden der Zentralmächte, die schwache und empfindliche Seite des Gegners herauszufinden. Diese Taktik hätten sie Rußland gegenüber angewendet, und jetzt befolgen sie dieselbe gegenüber Italien. In einem günstigen Momente würden sie zum Angriff auf Italien übergehen.

Berlin, 11. Juni. Aus Genf meldet die „Bosische Zeitung“: Die Heereskommission des Senats, deren Sitzung gestern Ministerpräsident Bionani bewohnte, verständigte sich jetzt endgültig über die sofortige Reorganisation der für Munition und Kriegsmaterial arbeitenden Werke und über die sofortige Verwendung der gesamten schweren Artillerie. In diesem Programm erblickt man die wesentlichste Bedingung jeder möglichen Befreiung des französischen Gebietes vom Feind und des endgültigen Sieges. Hinsichtlich des zweiten Punktes wurde beschlossen, alle großen, weittragenden Kanonen der schweren Schiffsartillerie an der Front zu verwenden.

Den tapferen türkischen Truppen ist es auch in dieser Woche gelungen, neue Angriffe der Engländer und Franzosen, die diese mit verstärkten Streitkräften auf die Dardanellen unternommen haben, blutig zurückzuweisen. Es hat sich auch herausgestellt, daß das Geschützfeuer der englischen und französischen Panzerschiffe auf die türkischen Batterien in den Dardanellen keineswegs so wirksam ist, als es von den Engländern und Franzosen hingestellt worden ist.

Berlin, 11. Juni. Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Die türkische Gesandtschaft im Haag gibt folgendes bekannt: Die amtlichen englischen und französischen Berichte versuchten, die letzten Niederlagen bei Seddul-Bahr zu bemänteln. Sie erklärten, daß Engländer und Franzosen 400 Gefangene gemacht, und daß sie einen Teil unserer Laufgräben besetzt, und daß sie mehrere im Sturm genommen

hätten. Das alles entspricht nicht der Wirklichkeit. Die allgemeine Offensive der Feinde ist zu einer blutigen Niederlage geworden. Es wurde von ihnen kein Gefangener gemacht, kein einziger Laufgraben wurde erobert, kein einziger Punkt wurde vom Feind besetzt. Dagegen wurde der Feind in seine alten Stellungen zurückgeworfen. Mehr als 5000 Leichen des Feindes bedeckten das Schlachtfeld und 17 Maschinengewehre wurden von uns erbeutet.

Konstantinopel, 11. Juni. (WTB) Bei einem Gefecht in der letzten Nacht im Schwarzen Meer versenkte der türkische Kreuzer „Midilli“ einen großen russischen Torpedobootzerstörer und kehrte unbeschädigt hierher zurück.

Wien, 11. Juni. (WTB) Amlich wird verlautbart: Das italienische Unterseeboot „Redusa“ wurde durch eines unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt. Der 2. Offizier und 4 Mann wurden gerettet und gefangen. Flottenkommando.

London, 11. Juni. (WTB. Neuter) Die russische Bark „Thomasiua“ wurde auf der Ausreise in der Nacht von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Queenstown gelandet.

London, 11. Juni. (GRB.) Ein deutsches Unterseeboot brachte Lt. „Frl. Jg.“ die Fischerdampfer „Lunisia“ und „Castor“ aus Grimby zum Sinken. Die Besatzung wurde gerettet.

Köln, 11. Juni. (GRB.) Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Bukarest: Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ziehen die Russen sich nicht allein aus der Bukowina zurück, sondern haben auch die Räumung Bessarabiens begonnen.

Haag, 11. Juni. In holländischen diplomatischen Kreisen sind Petersburger Berichte eingetroffen, welche die Abberufung des Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch wegen angeblich ungünstigen Gesundheitszustandes voraussehen lassen. — Zwischen Poincaré und dem Zaren findet seit vorgestern ein lebhafter Depeschenwechsel statt. Man vermutet, daß Poincaré den Zaren zu weitgehenden Zugeständnissen an Rumänien zu bewegen sucht.

Köln, 11. Juni. (GRB.) Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Amsterdam: Aus Washington wird gemeldet: Bryan hat sich mit einem Manifest an das amerikanische Volk gewandt, worin er erklärt, er glaube, die Note an Deutschland sei der Vorbote des Kriegs.

Berlin, 11. Juni. (GRB.) Wie wir erfahren, sind bisher rund 3000 französische Kriegsgefangene aus verschiedenen Gefangenenlagern des Reiches in das Moor kulturgebiet zur körperlichen Zwangsarbeit überführt. Die Vergeltungsmaßnahmen des Reiches gegen die Behandlung deutscher Gefangenen in Frankreich wird schon in den nächsten Tagen sukzessive auf annähernd 30 Prozent aller französischen Kriegsgefangenen in Deutschland ausgedehnt.

Berlin, 11. Juni. Nach den Morgenblättern stellt der „Avanti“ für den Herbst und den Winter Not und Arbeitslosigkeit in Aussicht. — „Popolo d'Italia“ beklagt, daß die Stiefel der Soldaten wahre Marterwerkzeuge seien.

Wie aus England über Berlin gemeldet wird, ist Sir Vincent Corbett, der von 1910 bis zum Ausbruch des Krieges in München und Stuttgart als englischer Gesandter beglaubigt war und seinen Wohnsitz in München hatte, für bankrott erklärt worden. Seine Schulden belaufen sich nach einem englischen Blatt auf 7405 Pfund Sterling (148 100 M.), sein Vermögen auf 35 Pfund (700 M.), abgesehen von seinen Haushaltungs-Einrichtungen und seinen Effekten in München.

Paris, 11. Juni. Aus Carcassonne wird gemeldet, daß infolge von Erdbeben die Ortschaft Arat im Departement Aude durch große Erdmassen verschüttet wurde. Man arbeitet fortgesetzt daran, um den Ort aus seiner schrecklichen Lage zu befreien.

Wien, 11. Juni. (WTB.) In Langenschwarz im Bezirk Gmund ereignete sich ein fürchterliches Brandunglück. Ein aus unbekannter Ursache ausgebrochenes Feuer breitete sich infolge heftigen Sturmes rasch aus. Bis zum Abend waren 42 Häuser abgebrannt. Drei vollständig verlohnte Leichen wurden aufgefunden.

Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland. Bei Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland dürfen zur Erleichterung der Bestellung die Adresse und die Namen des Empfängers und des Absenders neben den deutschen Angaben russisch niedergeschrieben werden.

Württemberg.

Stuttgart, 11. Juni. (Drei Veteranen von 1866 und 1870/71 als Bataillonskommandeure in einem württ. Regiment.) Das württembergische Landwehrregiment 123 hatte bei seinem Ausrücken ins Feld drei Veteranen von 1866 und 1870/71 als Bataillonskommandeure aufzuweisen, den 64-jährigen Obersten Freiherrn v. Gemmingen-Hornberg, den 68-jährigen Oberstleutnant v. Wöllhaf und den 69-jährigen Oberstleutnant Freiherrn v. Crailsheim. Alle drei schmückten das Eisene Kreuz, 2. Klasse von 1870/71 und das 1. Klasse von 1914, der württ. Militärverdienstorden und das Ehrenkreuz der württ. Krone mit Schwertern. Freiherr v. Crailsheim steht noch heute an der Spitze seines Bataillons, Freiherr v. Gemmingen erlitt beim Angriff an feindlichen Stacheldrahthindernissen Verletzungen und Oberstleutnant v. Wöllhaf mußte nach siebenmonatigem Ausharren im Schützengraben eine vor 1870 herührende, wieder ausgebrochene Wunde ausheilen.

Stuttgart, 11. Juni. (WTB) Von Fabrikant Sigmund Lindauer in Cannstatt ist dem Kriegsministerium der Betrag von 10000 Mk. zur Unterstützung von Kriegsveteranen überwiesen worden; von Fräulein Dora Schäfer hier 223 Mk. und 16 Pf. zur Unterstützung von Kriegsinvaliden.

Stuttgart, 11. Juni. Auf 2 Linien der Straßenbahnen sind heute erstmals die neuen Straßenbahnschaffnerinnen verwendet worden.

Lüdingen. In einer Wirtshausstube beim Güterbahnhof kam es über dem Kartenspiel zu einer heftigen Auseinandersetzung, wobei Mausegewehr und Revolver eine Rolle spielten. Die Wirtstochter wurde von einer Kugel in den Arm getroffen und ziemlich schwer verletzt. (Und dies in dieser ersten Kriegszeit!)

Weingarten, 11. Juni. Als in diesen Tagen ein vom Felde heimgekehrter „124iger“ in den wohlverdienten Feiertagsurlaub heimzukehren wollte, stellte sich ihm plötzlich im Walde ein strammer Rehböck feindselig in den Weg, warf ihn ohne viele Umstände in den Sand und bearbeitete ihn mit seinem Geweiß derart, daß der Ueberfallene mit aufgerissenem Arm im Lazarett Aufnahme suchen mußte.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

In der württ. Verlustliste Nr. 200 vom 9. Juni 1915 sind folgende Namen aus dem hiesigen Bezirk enthalten:

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120.
10. Kompanie:
Offiz.-Stellv. Christian Bozenhardt, Wildbad, verw.
12. Kompanie:
Musketier Wilhelm Wacker, Neusäß, l. verw.
Eugen Förstner, Rullenmühle, vermisst.

In der württ. Verlustliste Nr. 201 vom 10. Juni 1915 sind folgende Namen aus dem hiesigen Bezirk enthalten:

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247.
1. Kompanie:
Erfahrungsvoll Adolf Bauer, Gräfenhausen, l. verw.
2. Kompanie:
Erfahrungsvoll Friedrich Breckle, Salmbach, infolge schwerer Verwundung gestorben.
Erfahrungsvoll Wilhelm Keppeler, Grunbach, l. verw.
Wilhelm Mühle, Conweiler, l. verw.
Unterschwärmer d. L. Ernst Volt, Döbel, l. verw.
Erfahrungsvoll Friedrich Aechler, Salmbach, infolge schwerer Verwundung gestorben.

In der württ. Verlustliste Nr. 202 vom 11. Juni 1915 sind folgende Namen aus dem hiesigen Bezirk enthalten:

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247.
6. Kompanie:
Bdwm. Gottlob Mühle, Oberlengenhardt, gefallen.
Kranktr. Wilhelm Eisele, Wildbad, l. verw.
7. Kompanie:
Bdwm. Friedr. Krager, Grunbach, l. verw.
8. Kompanie:
Krgsfr. Paul Haasis, Unterklingenhardt, l. verw.

Neuenbürg, 11. Juni. Heute nachmittag wurde hier einer unserer besten Bürger zur Erde bestattet, der es verdient hat, daß seinem Andenken auch öffentlich an dieser Stelle in dankbarer und ehrender Weise gedacht wird. Dr. Apotheker Gustav Palm ist nach kurzem Kranksein unvermutet rasch dahingegangen. Er erreichte das seltene Alter von nahezu 80 Jahren, die er durch Gottes Gnade beinahe bis

zu seinem Ende in guter Gesundheit genießen durfte. Ein wahrer Mann und Menschenfreund in des Wortes edelster Bedeutung wurde unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung zu Grabe geleitet. Der Verbliebene übernahm die hiesige Apotheke im Jahre 1868 und führte dieselbe in aufopfernder, treuer Berufsarbeit bis zum August des Jahres 1894. Seine echt deutsche Gesinnung neben seinem christlichen Sinn, sein wahrhaft menschenfreundliches und friedfertiges Wesen, die biedere Offenheit seines Charakters, sein bescheidenes Auftreten bei aller gesellschaftlichen Veranlagung, seine stets bereite Bertätigkeit und offene Hand bei jeder nützlichen Veranlassung für die Allgemeinheit, wenn es galt zu helfen und zu unterstützen, seine opferwillige Tätigkeit im öffentlichen Leben als Mitglied der bürgerlichen Kollegien, denen er in früheren Jahren schon eine Zeit lang angehörte, wie als langjähriges Mitglied des Reichsgemeinderats, der Ortsschulbehörde, der Studienkommission und als treuberechtigter Kassenvorwalter des Bezirkswohltätigkeitsvereins, sein allezeit betätigtes Interesse für weitere gemeinnützige Vereine, sowie sein ausgeprägter Bürgerinn — alles wirkte zusammen, dem Verbliebenen die Achtung und Verehrung der Einwohner von Stadt und Bezirk in hohem Maße zu sichern. Ehre seinem Andenken! Alle seine vielen Freunde und Verehrer werden ihn ein treues, dankbares Gedenken bewahren.

Neuenbürg, 11. Juni. Es herrscht nun vom Ende des Monats an bis heute eine wahre Sommerwitterung, ein geradezu ideales Heuwetter. Einen Tag um den anderen strahlt die Sonne vom klarblauen Himmel hernieder: zu einem ausgiebigen Regen, der die allmählich lebende Pflanzenwelt erfrischen würde, will es nicht kommen, obwohl schon einige Mal im Tal ein Gewitter im Anzuge war. Die Tage vom Montag und Dienstag werden wohl die heißesten (bei einer Tageswärme von 30° Celsius im Schatten) bis jetzt in diesem Jahre gewesen sein, aber auch gestern und heute erlebten wir, wenn auch bei mehr bewölktem Himmel eine gewitterschwüle, eine wahre Treibhausstemperatur. Der Heuernte ist natürlich dies für diese Jahreszeit außergewöhnliche Sommerwetter so förderlich, wie dies den ältesten und erfahrensten Leuten kaum erinnerlich ist. Wenn gesagt werden kann, daß heuer die Heuernte in unserem Schwarzwalddale schon im ersten Drittel des Juni fast ganz zu Ende geführt ist, während man sonst erst so in der zweiten Hälfte des Monats mit der Heuernte beginnen konnte und oft bis in den Juli hinein damit zu tun hatte, so ist damit der Vorsprung am besten gekennzeichnet. Und von welcher ganz vorzüglichen Qualität des Heues wissen diesmal alle die Wiesenbesitzer zu erzählen. Durch das gänzlich unberechnete Einbringen ist das Heu von einer Güte, wie dies ebenfalls die ältesten Leute kaum je erlebt haben. Ein wahrer Segen, der besonders in diesem Kriegsjahre von unermesslicher Bedeutung ist. — Noch eine gute Getreide- und Kartoffelernte, und wir haben allen Anlaß, Gott dem Allmächtigen, dem Herrn der Heerscharen, der sichlich mit unserem deutschen Volke ist, von Herzen dankbar zu sein.

** Pforzheim, 11. Juni. In Königsbach (Bezirksamt Durlach) starb gestern Abend einer der größten Grundbesitzer des Kreises Karlsruhe, Freiherr Wilhelm v. St. André, welcher als Besitzer einer großen, wohlgepflegten Feldjagd in Jägerkreisen der ganzen weiteren Umgebung und als gastsfreundlicher Jagdbesitzer sich großen Ansehens erfreute. Der Verstorbene, welcher seit mehreren Jahren schon kränzlich war, hatte den Feldzug 1870/71 als Dragonerleutnant und Odonnausoffizier des Prinzen Wilhelm v. Baden mitgemacht.

Sonntagsgedanken (13. Juni).

Lafere Worte.

Wer mit seinem Volke nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß er unter ihm lebe.
Stein.

Wollt ihr eins sein in Liebe und Treue, so wird euch kein Teufel besiegen. —
Wer zu Hause keine Not tragen will, schäme sich vor unsern Helden der Schlacht.
E. M. Arndt.

Eine Schlacht ist das Leben!
Soldaten sind wir, sollen nicht bebden!
Der Feige stirbt zehnmal, eh' er stirbt,
Der Mutige nur das Leben erwirbt!
Fr. Th. Vischer.

ep. J
Gedenken
Gräber im
eine Stelle
11. Kap.)
wunderbare
Mutter M
von jeder
in mensaj
Ihr Z
vollendet.
als Christen
Aus 60
„Wo war
an und fro
bestatten?“
Augustin
sie möchte d
das sei doch
„Angst
Augustin so
sagt sie zu
dann zu u
wo im me
Sorge. I
Herrn Altar
sie, die Kra
Herr, über
deiner Gläu
bare Fruch
dankte dir.
sie zuvor in
das sie sich
sie so eintr
vergönnt sei
dieselbe Er
Ich wußte n
dieser zule
Herzen zu
erstaunt, da
Nachher h
Freunden, d
fern von de
ferne von G
mich nicht
der Tage“
Lüdingen.

Mann
Siebzigj
leutnant Ko
eintret, beg
tag. Der „
seinen Leu
nannt wird,
1870/71 n
Kreuz erwor
seinen Man
Koch auch be
morgens der
guten Rates
„alten Koch
Hauptmann
seinen sieb
dem Mißkam
schaft bewal
Leute, die
Verehrung

Der jän
bereits im F
der 15 jährig
jetzigen San
ehemaligen
Brief an ei
Titoler Kate
geht es gege
Wir werden
Solange nod
in Meran n
sellschaft se
sie vor hund
Pöser gehabt
schlimme Erf
Dunger
die Engländer
kruten zu n
Werbeblide
kurz alles, w
ste aber auch
Dungerpeitsch

Dermisches.

Die Gräber

fern von der Heimat.

ep. In dieser Kriegszeit, beim wehmütigen Gedanken an die vielen fern, oft unbekannt Gräber im Feindesland mag dem einen oder andern eine Stelle aus Augustins „Bekenntnissen“ (9. Buch, 11. Kap.) Freude bereiten. Sie schließt sich an jene wunderbare Zwiesprache zwischen der sterbenden Mutter Monika und ihrem Sohn Augustin an, die von jeder zum Ergreifendsten erzählt worden ist, was in menschlichen Worten nach Ausdruck gerungen hat.

Ihr Tagewort in dieser Zeit, schließt sie, ist vollendet, sie hat vor ihrem Tod den geliebten Sohn als Christen gesehen; „was hab ich noch hier zu tun?“

Aus banger Fieberträumen erwachend sagt sie: „Wo war ich?“, sieht die schmerzperweinten Söhne an und fragt: „Ihr werdet doch hier eure Mutter bestatten?“ (Sie war unterwegs, in Ostia, erkrankt.)

Augustins Bruder sagt etwas davon, er wüßte, sie möchte daheim sterben dürfen, nicht in der Fremde; das sei doch ein glücklicheres Los.

„Angstvoll, ihn mit den Augen stroschend“, fährt Augustin fort, „sieht sie meinen Bruder an, dann sagt sie zu mir gewandt: Sieh, was er redet. Und dann zu uns beiden: Begrabi meinen Leib; wo immer er sei, darüber machst du keine Sorge.“

Nur darum bitte ich, daß ihr mein an des Herrn Altar gedenkt, wo immer es sei. Dann schweig sie, die Krankheit steigerte sich. Ich aber, unsichtbarer Herr, überdachte deine Gaben, die du in die Herzen deiner Gläubigen spendest und aus denen du wunderbare Früchte sprossen lässest; ich freute mich und dankte dir. Wußte ich doch, mit wie großer Sorge sie zuvor immer sich mit ihrem Grab beschäftigt hatte, das sie sich neben dem ihres Mannes bereitet. Weil sie so einträchtig gelebt, wünschte sie, es möchte ihr vergönnt sein, daß nach ihrer Reise über das Meer dieselbe Erde den Erdeneis beider Gatten bedecke. Ich wußte noch nicht, wie durch die Fülle deiner Güte dieser zuletzt doch inhaltsleere Wunsch aus ihrem Herzen zu weichen begonnen hatte und freute mich erstaunt, daß sie mir davon jetzt solche Kunde gegeben.

Nachher hörte ich, daß sie auch vorher schon zu Freunden, die sie fragten, ob sie sich nicht fürchte, so fern von der Heimat zu sterben, gesagt: Nichts ist ferne von Gott, und es ist nicht zu fürchten, daß er mich nicht finde bei der Auferstehung am Ende der Tage.“

Lüdingen. Th. Höring.

Mannheim, 9. Juni. Von hier stehen zwei Siebzigjährige im Felde. Der eine, Feldwebel-leutnant Koch, der am 23. August als Kriegsfreiwilliger eintrat, beging dieser Tage seinen siebzigsten Geburtstag. Der „alte Koch“, wie der tapfere Paudegen von seinen Leuten, die ihn alle lieben und verehren, genannt wird, hat bereits die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht und damals auch das Eisene Kreuz erworben. Wie er vor dem Feinde immer seinen Mann gestellt hat, so ist Feldwebelleutnant Koch auch heute noch als Erster auf dem Platze, wenn morgens der Beckruf ertönt; und wer immer eines guten Rates bedarf, der weiß: er findet ihn beim „alten Koch“. Auch der beliebte Landkurmführer Hauptmann Seubert, der vor einiger Zeit ebenfalls seinen siebzigsten Geburtstag im Felde beging, hat dem Mitkämpfer von 1866 und 1870 treue Kameradschaft bewahrt, ein vorbildliches Beispiel für seine Leute, die ihrem Kompagnieführer stets mit großer Verehrung zugetan waren.

Der jüngste Tiroler Standschütze, der bereits im Felde steht, ist nach der „Meraner Zeitung“ der 15-jährige Meraner Realschüler und Sohn des jetzigen Sandwirts von Passauer, des Nachfolgers im ehemaligen Besitztum Andreas Hofers. In einem Brief an einen Schulkameraden schreibt der junge Tiroler Vaterlandsverteidiger: „In einigen Stunden geht es gegen dieses welsche Gefindel an die Front. Wir werden uns wehren bis auf den letzten Mann. Solange noch ein einziger von uns lebt, werdet Ihr in Meran niemanden von dieser hinterlistigen Gesellschaft sehen. Wir haben eine Begeisterung, wie sie vor hundert Jahren unsere Ahnen unter Andreas Hofers gehabt haben. Die Signori werden mit uns schlimme Gefahrungen machen.“

Hungerpatrioten. Was für Mittel haben die Engländer nicht schon alle angewandt, um Retorten zu werben. Bunte Plakate, hohen Sold, Werbeblende aus schönen Frauenaugen, Alkohol — kurz alles, was es an Zuckerbrot gibt. Jetzt wollen sie aber auch die Peitsche anwenden und zwar die Hungerpeitsche. Wie nämlich das Genfer „Journal“

aus London meldet, berief die dortige Regierung die Vertreter der Arbeitgebervereinigungen ganz Englands zu einer Besprechung für den 10. Juni nach London, in der sie beantragen will, daß die Unternehmer im nationalen Interesse sämtlichen Arbeitern, die im militärtauglichen Alter stehen und deren Arbeit durch Frauen versehen werden kann, allmählich kündigen. Der Verband der englischen Textilindustriellen hat bereits beschlossen, den Vorschlag der Regierung anzunehmen und sämtliche abkömmlichen militärtauglichen Arbeiter zum 1. Juli zu entlassen — in der Hoffnung, daß sie dann durch Hunger getrieben in die englische Armee eintreten und aus Hunger für den Gelbsack der englischen Kräfte sehten.

Der verfluchte Name. Im allgemeinen ist es ja allmählich bekannt geworden, daß man den Namen der Festung Przemyśl so etwa wie „Brehemischl“ ausspricht. Aber wenn jemand versucht, die für unsere germanische Zunge verfluchte Folge von Mitsilautern so auszusprechen, wie man sie schreibt, so verdient er darum keine Geringschätzung. Denn man will uns ja ohnehin immer beibringen, daß wir uns daran gewöhnen sollen, auch fremdbländische Namen nach unseren deutschen Sprachgesetzen auszusprechen, so wie es andere Völker schon längst ebenfalls machen. Wenn der Engländer ohne zu erröten „Amalfai“ sagt, statt „Amalfi“, so brauchen wir uns auch nicht zu scheuen „Przemysl“ so auszusprechen, wie es unsere deutsche Zunge eben fertig bringt. Wesentlich erleichtert haben es sich die Jungen von Sinsheim. Ueber sie läßt sich die badische Landeszeitung erzählen: Als am vergangenen Donnerstag mittags 3 Uhr — beim Fall von Przemyśl — das Siegesgelaute ertönte, schickten wir Kinder nach der Stadt, um zu erfahren, warum es läute. Unter großem Jubel kamen sie wieder angehäuft mit der Nachricht: „Der Brehemischel ist g'fange worre!“ — Der „Brehemischel“ ist so schön wie der „Boinerkarle“ (Karl Boicard).

Reisebrotkarten. Die Freizügigkeit der Brotkarte für ganz Deutschland wird vom „Tourist“, dem amtlichen Organ des Verbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine, als eine unabweisbare Forderung bezeichnet. Der sommerliche Verkehr sollte nicht unterbrochen werden. Von dem genannten Organ wird der Vorschlag gemacht, „Reisebrotkarten“ herzustellen, die auf Anforderung statt einer gewöhnlichen Brotkarte, mit Gültigkeitsdauer von 4—5 Wochen, auszugeben wären. Diese Brotkarten sollten nach dem Muster der gewöhnlichen Berliner Brotkarte in Abschnitten von 50—100 Gramm eingeteilt werden. Jedes einzelne Feld sollte als Ausdruck den Ort der Ausstellung erhalten. Es würde dann einer Zentrale, an die diese Abschnitte von den einzelnen Landesstellen zu senden wären, ein leichtes sein, etwaige Verschiebungen im Gebrauch durch entsprechende Vermehrung oder Verminderung in den Zuteilungen auszugleichen.

Eine Frauenliga gegen Sühligkeiten. Man schreibt aus der Schweiz: Eine eigenartige Erscheinung hat der Krieg in einem kleinen Städtchen unseres Landes gezeigt. Einige Damen faßten den heroischen Entschluß, für die Dauer des Krieges dem Genuße aller luxuriösen Sühligkeiten zu entsagen, um so gleichsam für ihren Teil nicht in verschwenderischen Genüssen zu schwelgen in einer Zeit, da die Kriegsgreuel soviel bitteres Elend und Pein in der ganzen Welt verbreiten. Ihrem Beispiel haben sich viele Damen angeschlossen. Um jedoch den Konditoreien der Stadt einen Ersatz für diese sich wohl bemerkbar machende Einbuße zu bieten, sind sie auf die lebenswürdige Idee gekommen, an Tagen, da die Zeitungen deutsche Siegesnachrichten bringen, arme Kinder mit Sühligkeiten zu beschenken. Das bemerkenswerte an dieser kleinen „Liga“ ist, daß sie von einer geborenen Engländerin, der Gattin eines Deutschschweizers, ins Leben gerufen wurde.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Guztäter“.

(WVB.) Den 11. Juni 1915, 2.30 Uhr nachm.

Großes Hauptquartier, 11. Juni, vorm. Amlf.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Vorstöße nördlich der Loretohöhe, sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten.

Der Nahkampf in den Gräben nördlich von Gcurie dauert noch an.

Südöstlich von Hebuterne und Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen. Nur am Wege Serre—Mailly

erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt.

Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen.

Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beau-Sejour—Ferme an. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstikt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Dubissa nordöstlich Arogola wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 11. Juni (WVB.) Die Abendblätter melden: Die Antwortnote des Präsidenten Wilson in der Lusitania-Frage ist heute mittag gegen 1 Uhr vom Botschafter Gerard im Auswärtigen Amt überreicht worden. — Aus Genf meldet die „Nationalzeitung“: Der Pariser „Gerald“ meldet: Präsident Wilson wird den Lusitania-Fall dem Kongress zur Besprechung unterbreiten.

Den 12. Juni 1915, mittags.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Die amerikanische Note ist laut „Frankf. Ztg.“ sachlich in durchaus freundschaftlichem Ton gehalten und bietet für weitere Verhandlungen eine durchaus geeignete Grundlage. Den Charakter eines Ultimatums trägt sie durchaus nicht.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus Genf gemeldet: „Progress“ erfahre aus Petersburg, die Duma müsse bis Ende Juni einberufen werden, damit den beginnenden Umtrieben ein gesetzliches Dementi entgegengestellt werde.

Frankfurt. (Priv.-Tel.) Nach der „Frankfurter Zeitung“ besagen Petersburger Meldungen, daß man unsere Reiterpatrouillen bereits auf 20 Kilometer von Lemberg gesichtet hat, wodurch die Anordnungen für die Räumung dieser Stadt durch russische Behörden und Anstalten ein noch rascheres Tempo bekämen.

Frankfurt. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Genf erläßt das französische Marineministerium dem „Tag“ zufolge eine Warnung, daß es vom 15. Juni an gefährlich sei, die Meerenge von Calais zwischen Colbart und der französischen Küste zu durchfahren. Die von Norden kommenden Schiffe werden aufgefordert, in Calais anzuhalten und dort Loisen oder die nötigen Instruktionen zu nehmen. Die von Süden kommenden müssen in Boulogne anhalten. Die Schiffe, die zuwiderhandeln, tun dies auf eigene Gefahr.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Kopenhagen bricht „Daily Telegraph“ aus New-York, innerhalb der demokratischen Partei scheint eine Spaltung bevorzustehen. Vermutlich werde Bryan an die Spitze des gegen Wilson gerichteten Flügels der Partei treten.

London. (Priv.-Tel.) Die Automobilfabrik Brown-Pughes u. Strachen in Wexford, die mit der Lieferung von Armeemotoren beauftragt ist, wurde nach einer Havasmeldung durch eine Feuerbrunst zerstört. Der Schaden wird auf etwa 40 Millionen Mark geschätzt.

Voraussetzliche Witterung.

Die Hauptgewitterzone verzieht sich langsam nach Osten und wird bald die Elbe erreicht haben, während im Rheingebiet eine etwas abkühlende, aber feuchte Nordwestströmung aufkommen wird.

Temperatur des Guzwassers am städt. Schwimmbad beim Elektrizitätswerk in Neuenbürg.

12. Juni 1915, vorm. 11 Uhr: 16,5 Grad C.



Hotel Krone = Schöenberg

Konzert

der bekannten Duettisten
Michel Weker und Seppi Brunner
 morgen Sonntag, den 13. Juni,
 mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
Frau Biehlmaier und der Michel.

Württembergische Sparkasse
 (Landessparkasse) gegründet 1818, mündelsicher,
 nimmt Spareinlagen aus den minder bemittelten Volkskreisen
 sowie Ueberweisungen aus dem Felde an. — Rückzahlungen ohne
 Kündigung. — Zinsfuß 4%. — Einlagen und Rückzahlungen
 vermitteln kostenfrei die Agenturen.

Vieh-Verkauf.

Wir bringen
 am nächsten Montag, den 14. d. Mts.
 von morgens 7 Uhr ab
 einen großen Transport
 erstklassiger Milchkuhe, nähriger
 Kühe, sowie nähriger Kalbinnen
 und schöner Kinder
 im Gasthaus z. „Hirsch“ in Unterreichenbach
 zum Verkauf und laden Käufer freundlichst ein.
Rudolf u. Berthold Löwengardt
 Rexingen.



Wasche mit Sturmvogel

Billigstes u. bestes Produkt für die Wäsche

CHEMISCHE INDUSTRIE VOLLMEYER & FAUST, GERMERSHEIM RH.

Proben gratis durch den Vertreter F. Spitznagel, Calmbach.
 Am Lokomotiv-Schuppen-Neubau in Kornwestheim, Baustelle an der Stammheimerbrücke, werden bei hohem Lohn sofort

40 tüchtige Erdarbeiter gesucht.
Gebrüder Kiefer, Calmbach
 G. m. b. H.

Göppinger Sauerbrunnen
 Rein natürlich kohlensaures Mineralwasser
 Hervorragendes Erfrischungsgetränk, als Gesundheitswasser
 von Hunderten von Aerzten empfohlen.
 Darüber neueste Zeugnisse durch die
Dr. Landerer'sche Brunnenverwaltung, Göppingen.
 Niederlage: Wilh. Pless, Telephon 26, in Neuenbürg.

Persil
 für Kinderwäsche
 Henkel's Bleich-Soda

Künstl. Zähne, Plombieren, Zahnziehen etc.
F. Lück, Bad Liebenzell.
 Telefon Nr. 52.
 Zur Krankenkasse zugelassen.

Der Durchbruch der russischen Front
 in den Karpathen und die sonstigen Vorgänge auf den zahlreichen
 Kriegsschauplätzen lassen den aufmerksamen Zeitungsleser tagtäglich
 ein umfangreiches Kartenmaterial anschlagen. Dieses ist zweck-
 mäßig in dem
Kriegskarten-Atlas
 vereinigt, der in 18 Karten sämtliche Gebiete — also auch die
 Dardanellen, Serbien, Sueskanal, Tripolis usw. — zeigt. Die
 Karten sind reich beschriftet, farbig gehalten und leicht lesbar.
 Wir können den Atlas unsern geschätzten Abonnenten
zum Preise von Mark 1.50
 nur empfehlen. — Zu haben in der
Buchhandlung des „Enztälers“.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Karten-
 blätter mit
 26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Renoverations-Verfahren. Im Um-
 schlag zusammengebunden. 1. März 16 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in aus-
 wählbaren
 Kartenblättern. Im Umschlag. 10 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. Im
 Umschlag. 10 Pfennig

Suden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
 und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
 die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und ver-
 mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2. März 16 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt-
 und 126
 Nebenkarten nebst 5 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage.
 In Leinen gebunden. 15. März

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
 Sechste Auflage. Umfänglich 100000 Artikel und Erklärungen auf 1612
 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsblättern (davon 7 Posten-
 drucktafeln), 30 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 farbige Zeichnungen
 und 30 handschriftliche Übersichten. 3 Bände in Halbleder gebunden 22. März
 über in 1 Halbband gebunden. 20. März

Neuenbürg. Eine schöne **Wohnung**
 hat bis August zu vermieten
Rudolf Müller, Bäcker.

Neuenbürg. Freundliche **3-Zimmerwohnung**
 mit Zubehör ab 1. Juli zu
 vermieten
Frau Ehrhardt Witw.

A. Forstamt Calmbach.
Nadelholz-Stammholz-Verkauf
 aus sämtlichen Distrikten (Schläge und Teil des Scheidholzanfalls):
Langholz: 483 Fichten, 2000
 Tannen, 78 Fichten mit Fm:
 834 I., 324 II., 464 III.,
 297 IV., 310 V., 72 VI. Kl.
Abstämme: 2 Fichten, 201
 Tannen, 12 Fichten mit Fm:
 80 I., 51 II., 23 III. Kl.
 Die bedingungslosen, auf ganze
 und Bezahlungsprocente des Holz-
 preises des betr. Lotes zu stellen-
 den Gebote wollen unterzeichnet,
 verschlossen und mit der Auf-
 schrift „Angebot auf Stammholz“
 bis spätestens **Mittwoch, den**
23. Juni 1915, vormittags
10 1/2 Uhr beim Forstamt ein-
 gereicht werden, woselbst zu dieser
 Stunde deren Eröffnung und
 die Entscheidung über den Zu-
 schlag erfolgt. Losverzeichnis
 unentgeltlich vom Forstamt.

Frisch eingetroffen:
 Holländische
Schlangengurken
 pro Stück 35 Pf
 frisch gestochener
Stangen-Spargel
 pro Pfund 45 Pf

Pfannkuch & Co.
 Neuenbürg Telef. 70.
 Obernhäusen.
 Ein grauer **HUND**
 ist mir
zugelaufen.
 Abzuholen gegen Futtergeld und
 Einrückungsgebühr.
Friedr. Reuster.

Oberkollbach.
 Zwei schöne hochtrachtige
Kalbinnen
 gut gewöhnt, hat zu verkaufen
Ulrich Kalmbacher.

An Kaiserpenden deutscher Frauen
 sind weiter eingegangen:
 von Neuenbürg: auf. 10.—
im ganzen 1341.— M.
 wofür herzl. Dank gesagt wird.
 Namens des
 geschäftsführenden Ausschusses:
Frau Berthe Wech.

Gottesdienste in Neuenbürg
 am 2. Sonntag nach Dreieinig-
 keitsfest, den 13. Juni
 Predigt 10 Uhr (Habakuk 2, 20;
 Lied 317):
 Predigt 11 1/2 Uhr für die Söhne:
 Stadtkor Frank.
Mittwoch, den 16. Juni, abends
 8 Uhr Bibelstunde.
 (In Waldrensch keine Bibelstunde
 wegen Schulferien.)
Freitag, den 18. Juni, abends
 8 Uhr Kriegsbibelstunde.